

Bemerkenswerte Insektenarten

Eitschbergers Schwarzhörniger Fleckenbock

(Brachyta interrogationis eitschbergeri spp. n., RL By 1) bei Marktleuthen

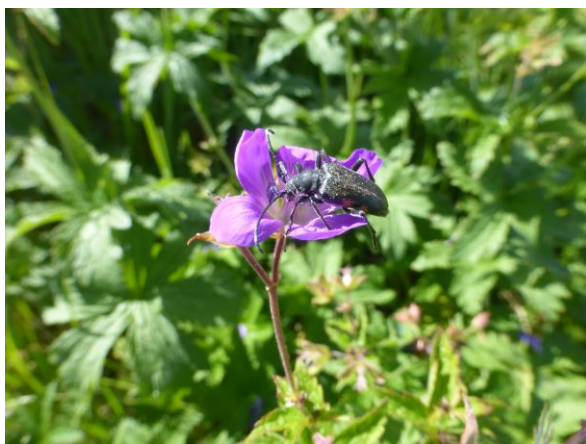
Der Apotheker und Entomologe Dr. Ulf Eitschberger aus Marktleuthen wies mich im Juni 2017 darauf hin, dass rund um Marktleuthen eine in Bayern vom Aussterben bedrohte Bockkäferart vorkomme, die er 1978 als fast schwarze Unterart des Schwarzhörnigen Fleckenbocks beschrieben habe. Im Jahre 2015 wurde diese Unterart nach ihm benannt. Anfang Juni sei der Käfer in seinem Lebensraum massenhaft auf den Blüten des Waldstorchnabels (*Geranium sylvaticum*) zu beobachten. Die Käfer fressen die Blütenblätter und kopulieren dort auch. Die Eier werden anschließend in den Boden abgelegt, wo die Larven an Wurzeln des Waldstorchnabels fressen. Besorgt habe er seither beobachtet, dass dieser Wiesenlebensraum durch Intensivierung und frühe Mahd immer seltener würde, und dass dies die Käfer-Population zunehmend bedrohe. Einige der von ihm vor rund 40 Jahren kartierten Teil-Populationen seien heute bereits erloschen. Ich traf mich am 09.06.2017 mit Herrn Dr. Eitschberger auf einer noch nicht gemähten Wiese südlich von Marktleuthen. Es zeigte sich, dass der LBV u. a. diese Fläche im Jahre 1990 für den Weißstorch erworben hat (Förderung d. Bayer. Naturschutzfonds). Auch auf allen anderen LBV-„Storchenwiesen“ südl. von Marktleuthen kommen der Waldstorchnabel und Eitschbergers Schwarzhörniger Fleckenbock vor. Der LBV hat hier also eine große Verantwortung für diese Bockkäferart.



LBV-„Storchenwiese“ südlich von Marktleuthen



Fraßspuren an den Blütenblättern (Fotos: M. Gorny)



Eitschbergers Schwarzhörniger Fleckenbock auf Blüten des Waldstorchnabels, rechts Kopulation (Fotos: M. Gorny)

Literatur:

Danilevsky, M. L. & Peks, H.: *Brachyta interrogationis eitschbergeri* spp. n. (Coleoptera, Cerambycidae) – black subspecies from south-east Germany; Humanity space *international almanac* VOL. 4. No. 5. 2015: 1085-1089.

Wiederfund der Ried-Weißstriemeneule (*Simyra albovenosa*, RL By 1) für Oberfranken

Diese in Bayern vom Aussterben bedrohte und nach der Bundesartenschutzverordnung streng geschützte Nachfalter-Art wurde von mir am 07.08.2014 durch einen Raupenfund auf dem Grundstück des Bundes Naturschutz am Zusammenfluss von Eger und Röslau bei Fischern, Gemeinde Schirnding, nach 60 Jahren für Oberfranken wiedergefunden. Die Raupe lebt von Mai bis August in Flussauen und frisst einzeln an Gräsern, u. a. auf Schwaden (*Glyceria*), Rohrkolben (*Typha*), Schilfrohr (*Phragmites*), Seggen (*Carex*). Die Flugzeit der Falter ist Mitte April bis Mitte Juni, in der zweiten Generation von August bis Oktober. Der neue Fundort befindet sich direkt neben der Landesgrenze von Deutschland und Tschechien, die hier von den beiden Flüssen gebildet wird. Die Bestimmung der Raupe wurde vom Experten Julian Bittermann, Bayreuth, bestätigt. Im direkt benachbarten Gebiet in Tschechien kam die Art in der Zeit von 1990-2009 und in ganz Tschechien vereinzelt auch noch ab 2010 überwiegend in Flusstälern vor (Mittlg. v. Dr. Manfred Scheidler, Reg. v. Ofr.). In Bayern war die Art früher in allen Regierungsbezirken verbreitet. In Oberfranken kam sie 1954 bei Coburg vor. Heute beschränkt sich ihre Verbreitung in Bayern auf die Auen der Donau und ihrer südlichen außeralpinen Nebenflüsse. Sie wurde im Jahre 2002 im NSG „Mertinger Höll“ bei Donauwörth von Richard Heindel nachgewiesen.



Markante Raupe der Ried-Weißstriemeneule im BN-Biotop an der Eger (Foto: M. Gorny, 2014)

Literatur:

Heindel, R., Bolz, R. & Hacker, H. H.: Bemerkenswerte Noctuidae- und Geometridae-Nachweise aus dem Gebiet der oberen Donau in Bayern; Beiträge zur bayerischen Entomofaunistik 7: 139-159, Bamberg (2005).

Gelbbindige Furchenbiene (*Halictus scabiosae*) - Erstnachweise für das Fichtelgebirge

Die Gelbbindige Furchenbiene ist ein Gewinner des Klimawandels. Diese Wärme liebende Wildbienenart hat sich lt. Dr. Paul Westrich in 20 Jahren vom Süden Deutschlands bis weit in den Nordosten ausgebreitet und nun auch das Fichtelgebirge erreicht. Ich konnte sie erstmals 2016 in Wunsiedel-Nord und 2017 zusätzlich in Sommerhau bei Hohenberg beobachten. Die Art wird daher auf der Roten Liste der Wildbienen Deutschlands (2011) als ungefährdet eingestuft. Dr. Paul Westrich schrieb mir auf Anfrage am 07.08.2017: „Wahrscheinlich wird *Halictus scabiosae* über kurz oder lang auch höher im Fichtelgebirge vorkommen. Auf der Schwäbischen Alb habe ich sie auf 700 m gefunden.“

Die Weibchen von *Halictus scabiosae* sind ab Ende April das ganze Sommerhalbjahr über zu finden, während die Männchen erst ab Mitte Juli auftreten. Die Weibchen nisten in selbst gegrabenen Hohlräumen an sonnigen, trockenwarmen Stellen im Boden in größeren Nestansammlungen, d. h. „primitiv-eusozial“. Im Gelände ist die Gelbbindige Furchenbiene gut zu beobachten, da sie gerne große Blütenstände von Korbblütlern besucht und etwas größer als die Honigbiene ist.

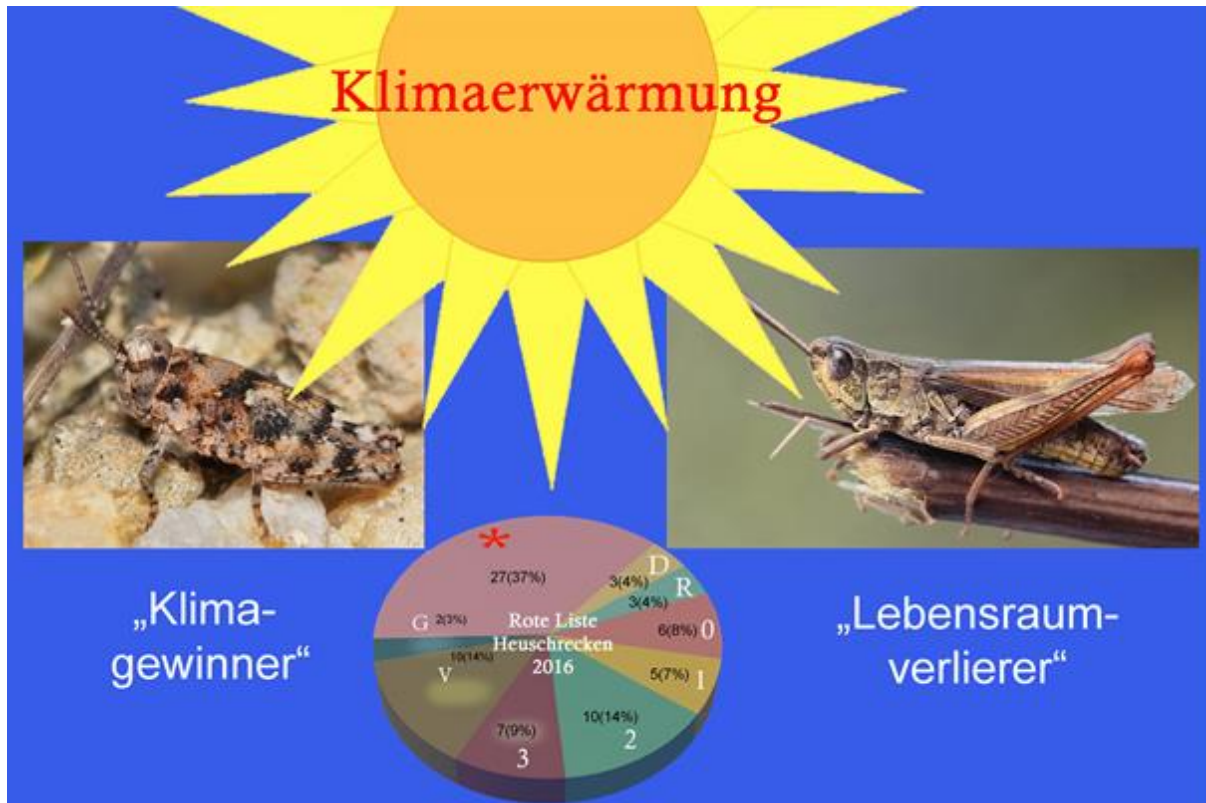


li.: Weibchen der Gelbbindigen Furchenbiene auf einer Kugeldistel in Wunsiedel-Nord, re.: Männchen bei der Kopulation
(Fotos: M. Gorny, Juli/August 2017)

Literatur:

Westrich, P. (1989): Die Wildbienen Baden-Württembergs, Band II, Spezieller Teil, S. 642-644, Stuttgart.

Fotos M. Gorny ©



Klimagewinner und Lebensraumverlierer

Grundlage des folgenden Beitrages ist die neue Rote Liste für Heuschrecken in Bayern, erschienen 2016.

Hier entsteht oberflächlich betrachtet der Eindruck unseren Heuschrecken würde es besser gehen als der großen Heerschar der Insekten, die ja bekanntermaßen in den letzten 30-40 Jahren rund 60-70 Prozent ihres Bestandes eingebüßt haben. Erstaunlicherweise wurden nämlich im Vergleich zur RL Bayern (2003) etliche Arten besser eingestuft oder blieben auf ihrer Gefährdungsstufe, obwohl ihre Populationen bayernweit deutlich zurückgegangen sind.

Wie kommt es zu dieser „seltsamen“ Einschätzung?

Einige Arten wurden aus rein methodischen Gründen besser eingestuft. So hat man z. B. die Höhlenschrecke (*Troglophilus neglectus*), die ja bekanntlich in Wunsiedel ihren einzigen bekannten Standort in Bayern hat, vom Status „Vom Aussterben bedroht“ auf „extrem selten“ hochgestuft. Letztere Bezeichnung klingt natürlich besser und lässt auch Statistiken im besseren Licht erscheinen.

Ähnlich wurden auch einige weitere Arten „scheinbar“ verbessert!

Arten, die durch das allmähliche Verschwinden ihres Lebensraumes immer mehr Überlebensprobleme haben, wie z. B. der Feldgrashüpfer (*Chorthippus apricarius*), mussten schlechter eingestuft werden. Diese Feldheuschrecke, die noch vor einigen Jahrzehnten eine häufige Art in Bayern darstellte, hat im Lauf der letzten Jahre durch eine völlig verfehlte Grünlandbewirtschaftung einen dramatischen Rückgang erfahren und wird nun bereits als „stark gefährdet“ angesehen.

Wie diese Art müssten auch mehrere andere Arten als „Lebensraumverlierer“ angesehen werden, was dann die RL deutlich verschlechtern würde.



Diese Tatsache wird aber häufig dadurch überlagert, dass viele Arten, verursacht durch die stetig anwachsende Klimaerwärmung, derzeit deutlich erkennbar ihre Areale ausdehnen und so der Eindruck entsteht, die Heuschrecken würden ihren Bestand verbessern.

In der Folge nun eine kleine Auflistung von weitgehend wärmeliebenden Heuschrecken und anderen Insekten, die in den letzten Jahren mehr oder weniger häufig oder konstant im Fichtelgebirge nachgewiesen wurden, Arten also, die man durchaus als Klimagewinner bezeichnen kann:

Die **Blaüflügelige Sandschrecke** (*Sphingonotus caerulans*), eine Art, die als xerothermes „Steppenrelikt“ bezeichnet wird, zeigt schon seit einigen Jahren eine überraschend starke Ausbreitungstendenz im Landkreis Wunsiedel. In vielen Bahnhofsbrachen, aber auch in Abbaustellen ist die Art mittlerweile sehr gut vertreten, ihren Einzug ins Fichtelgebirge hielt sie vermutlich über die Bahnlinie.



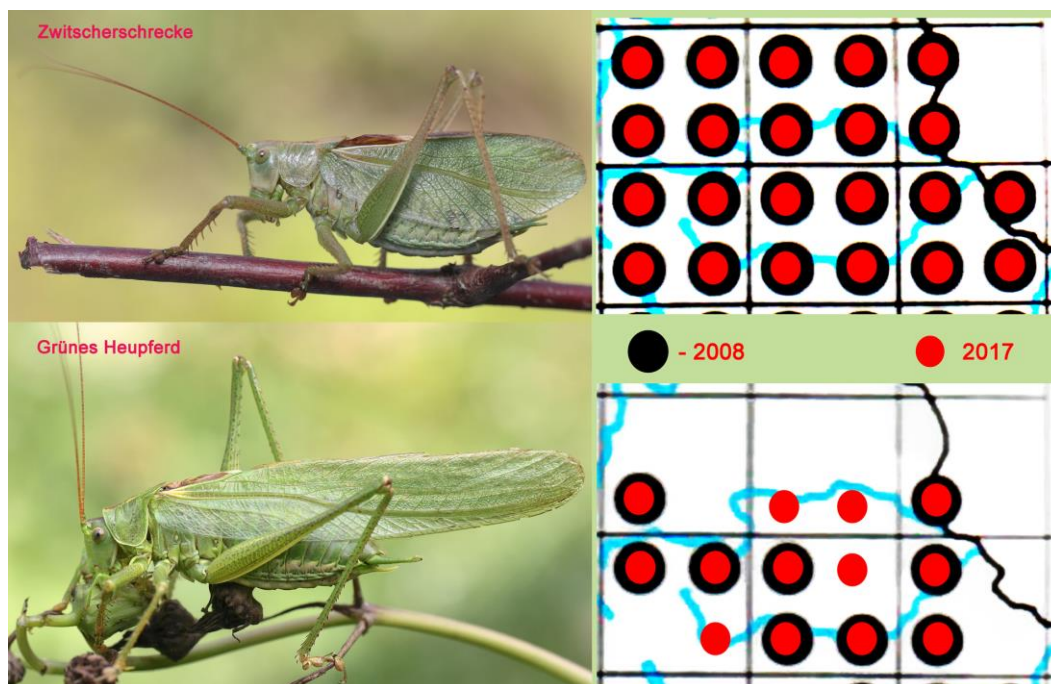
Larve der Blaüflügeligen Sandschrecke

Die beiden Langfühlerschrecken **Zweifarbige Beißschrecke** (*Bicolorana bicolor*) und **Gemeine Sichelschrecke** (*Phaneroptera falcata*), die bislang das Fichtelgebirge vollkollkommen gemieden hatten, wurden heuer oder im letzten Jahr zum ersten Mal im Landkreis beobachtet. Die Gemeine Sichelschrecke, die ohnehin sehr ausbreitungsfreudig und mobil ist, zeigt bereits Präsenz an drei verschiedenen Standorten, die etwas weniger mobile Zweifarbige Beißschrecke (- sie ist normalerweise kurzflügelig -) wurde an einem Standort in einer langflügeligen Variante entdeckt.



links: Zweifarbige Beißschrecke, langflügelige Variante
rechts: Gemeine Sichelschrecke, Weibchen

Bemerkenswert ist auch, dass im FG das **Große Heupferd** (*Tettigonia viridissima*) immer häufiger in Gesellschaft der Schwesternart **Zwitscherschrecke** (*Tettigonia cantans*) angetroffen werden kann. Bislang war *T. cantans*, die deutlich kälteresistentere und damit dominante Art im Landkreis. Mittlerweile scheint das wärmeliebendere Große Heupferd allmählich aufzuholen.



Fundpunkte der beiden Heupferd-Arten im Fichtelgebirge

Neben vielen Heuschrecken sind auch andere Insekten auf dem „Klimavormarsch“:
Die mediterrane **Feuerlibelle** (*Crocothemis erithraea*) lässt sich immer wieder auch einmal im FG blicken. So konnte sie im Jahr 2016 einige Tage an einem Gartenteich in Schönbrunn beobachtet werden.



Ein Erstfund eines Weibchens der **Westlichen Keiljungfer** (*Gomphus pulchellus*) gelang im Frühsommer 2017 auf einer Ruderalfläche bei Tröstau. Die Art zeigt deutliche Ausbreitung Richtung Osten.

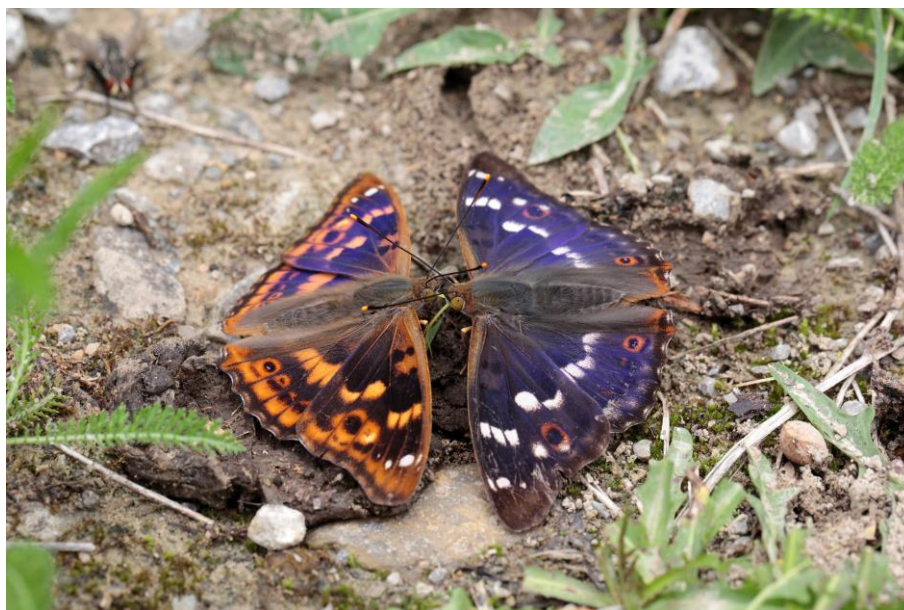


Westliche Keiljungfer, Weibchen

Mehrere Nachweise gelangen mittlerweile vom **Kurzschwänzigen Bläuling** (*Cupido argiades*) im Fichtelgebirge. Der kleine Tagfalter war ja seit 1978 in Bayern verschollen, konnte sich aber seit 2004 wieder langsam ansiedeln. Aktuell hat er sich wieder stabilisiert und wird als ungefährdet eingestuft.



Vereinzelt kann man mit etwas Glück den **Kleinen Schillerfalter** (*Apatura ilia*) bei uns antreffen. Die Tagfalterart, die wesentlich wärmeliebender ist als der bei uns schon immer etablierte Große Schillerfalter, hatte auch in der älteren Literatur (z. B. G. Vollrath) keine Nachweise im Fichtelgebirge. 2010 gelangen ein Nachweis bei Marktleuthen, 2011 in einem Garten in Schönbrunn und 2017 zwei Sichtungen in den Birkenwiesen bei Tröstau.



Kleiner Schillerfalter, Variante Rotschiller und Blauschiller

Auch noch recht selten, aber doch stetig, kann man den **Kleinen Eisvogel (*Limenitis camilla*)** beobachten. Die Art der Waldsäume, die Geißblatt-Arten belegt, kann hin und wieder auch auf Schneebeerensträuchern gefunden werden.



Kleiner Eisvogel, Falter und Puppe

Zu guter Letzt ist noch der Fund einer kleinen Spinne zu notieren. Die **Luchsspinne (*Oxyopes ramosus*)** stammt aus der tropisch und mediterran verbreiteten Familie Oxyopidae (Luchsspinnen) und stellt einen der wenigen Vertreter dieser Familie in Mitteleuropa dar. Die Webspinne lebt bevorzugt auf prall besonnten Heidekraut-Zwergsträuchern und zeigt deutliche Vorliebe für Wärmeinseln. So ist sie z. B. in der Umgebung von Nürnberg an den Säumen der „Steckerles“-Wälder verbreitet. Der mehrfache Nachweis im Sommer 2017 in der Tongrube Seedorf ist der erste dokumentierte Nachweis im Landkreis Wunsiedel.



Luchsspinne, Männchen auf Callunaheide

Zusammenfassend kann man sagen, dass die fortschreitende, nun schon seit vielen Jahren festgestellte Klimaerwärmung, eine Vielzahl von Insekten- und Spinnentierarten die Gelegenheit gibt, ihr Areal auszudehnen. Dies ist für wärmeliebende Tiere zwar von Vorteil, wird aber das Aussterben der Gliederfüßler nicht verhindern, wenn gleichzeitig der dramatische Verlust von Lebensräumen durch eine intensivierete Landwirtschaft, übermäßigen Einsatz von Pestiziden und Gülle sowie die Flächenversiegelung nicht sofort gestoppt werden.

Text und Fotos: Jürgen Fischer ©



Bemerkenswerte Libellen in der Tongrube Seedorf

Die Tongrube bei Seedorf wurde in den letzten Jahren von vielen Fachleuten immer mehr als „Paradies“ für viele Insekten- und Spinnenarten eingestuft. Die offenen, stark besonnten Rohböden, die besondere Rolle der ständig fließenden Rinnsale und der temporären Kleingewässer um den stattlichen Baggersee herum bieten unter anderem mittlerweile für rund 25 Libellenarten ein hochwertiges Rückzugsgebiet und geeigneten Lebensraum.

Bereits 2009 stellte ich einige Hochkaräter der Libellenfauna vor, die ich in der Tongrube fotografieren konnte. Da es für einige von ihnen der erste oder einen der wenigen Nachweise im Fichtelgebirge darstellte, war es im Sommer 2017 an der Zeit, den Werdegang und die Entwicklung dieser seltenen Arten zu überprüfen, zumal ja auch durch eine sehr umfassende „Pflegemaßnahme“ im Sommer 2009 ein gewaltiger Eingriff ins Gelände stattgefunden hatte. Dabei konnten folgende Entwicklungen festgestellt werden:

Die **Kleine Zangenlibelle** (*Onychogomphus forcipatus*), die bislang erst zweimal im FG gefunden wurde, konnte nach dem Nachweis 2009 nicht mehr in der Tongrube gesichtet werden. Da sie auch im übrigen Landkreis keine weiteren Funde aufweist, kann davon ausgegangen werden, dass sie (als wärmeliebende Art) den „Sprung“ ins FG noch nicht geschafft hat.

Ähnliches gilt auch für die **Frühe Heidelibelle** (*Sympetrum fonscolombii*). Die Art fliegt jedes Jahr aus dem Mittelmeerraum ein, manchmal in zwei Generationen und wird dann bisweilen auch im Fichtelgebirge gesichtet. Die Funde von rund einem Dutzend Tieren in den Jahren 2007 und 2012 in Seedorf konnten in den letzten Jahren leider nicht mehr bestätigt werden.



Kleine Zangenlibelle, Männchen



Frühe Heidelibelle, Männchen



Kleine Pechlibelle, Paarungsrade



Gemeine Keiljungfer, frisch geschlüpftes Männchen

Dagegen kann für die **Kleine Pechlibelle (*Ischnura pumilio*)** weiterhin eine konstante und auch verhältnismäßig große Population vermeldet werden. Dass sich die Pionierart so stetig in Seedorf etabliert, liegt an den vegetationsarmen und sich schnell erwärmenden Kleingewässern. Bei einem Zuwachsen dieser Tümpel wäre die Art sicher wieder verschwunden.

Überraschend war in 2016 der Fund einiger **Gemeiner Keiljungfern (*Gomphus vulgatissimus*)**. Die „Flussjungfer“ besiedelt meist nur langsam strömende, saubere Fließgewässer. Deswegen lag die Vermutung nahe, dass sich die Tiere nur zum „Reifefraß“ in der Tongrube aufhielten. Nach dem Fund zweier frisch schlüpfender Tiere direkt am Rand des Baggersee, war klar, dass sich die Tongrube auch für diese Libelle als Reproduktionslebensraum eignet. Eine erfreuliche Erkenntnis.

Als sehr erfreulich ist auch die Situation des **Südlichen Blaupfeiles (*Orthetrum brunneum*)** zu bezeichnen. Nachdem in den Jahren 2009 und 2013 jeweils nur einzelne Exemplare gesichtet wurden, konnte ich von 2014-2017 mehrere Tandems, Paarungsräder, Eiablagen und Schlupfakte der Art beobachten und dokumentieren. Die Pionierlibelle, deren ursprünglicher Lebensraum natürliche Flussauen mit einer hohen Umlagerungsdynamik sind, hat sich das Habitat Tongrube offensichtlich als sekundären Lebensraum erschlossen.

Der **Kleine Blaupfeil (*Orthetrum coerulescens*)**, der in Südbayern ein typischer Bewohner von Kalkquellmooren ist, profitiert in der Tongrube Seedorf von den stetig fließenden Rinnsalen, die die Grubenränder zum See hin durchströmen. Ich konnte die Art 2008 als Erstnachweis für das FG in Seedorf dokumentieren, mittlerweile zeigt sie sich jedes Jahr mit mindestens 5-8 Paaren bodenständig.



links: Südlicher Blaupfeil, frisch geschlüpftes Männchen

Mitte: Kleiner Blaupfeil, Paarungsrad

rechts: Gebänderte Heidelibelle, Paarungsrad

Die weitaus beste Entwicklung aber kann die **Gebänderte Heidelibelle** (*Sympetrum pedemontanum*) verzeichnen. Während sie 2009/2010 nur in Einzelexemplaren die Tongrube besuchte, ist sie aktuell die häufigste Heidelibelle in Seedorf. In diesem Sommer konnte sie vielfach bei Fortpflanzungstätigkeiten beobachtet und fotografiert werden. Ihr Bestand in der Tongrube scheint (- wenn die Flächen weiterhin offen gehalten werden -) gesichert zu sein.

Einige Kilometer von der Tongrube entfernt, haben sich die Bestände der **Sumpfheidelibelle** (*Sympetrum depressiusculum*) ebenfalls erfreulich verbessert. Im Bereich der Mühlwiesen und Rathsam konnte die Art, die vor Jahren noch als Zuwanderer aus Tschechien und der nördlichen Oberpfalz galt, enorm zulegen und kann hier nunmehr eine stabile Population verzeichnen. So flogen im vergangenen Sommer bis zu 20 Tiere auf einer Wiese oberhalb der Fortpflanzungsgewässer nahe der Röslau.



Sumpfheidelibelle, Männchen

Text und Fotos: Jürgen Fischer ©

Moosraritäten

Felsen-Goldhaarmoos (*Orthotrichum rupestre*, RL By 1) - Wiederfund im Felsenlabyrinth „Luisenburg“ bei Wunsiedel

Nach dem Wiederfund des Amerikanischen Krausblattmooses (*Ulota hutchinsiae*) auf dem Großen Waldstein wurde der Versuch unternommen, dies im Felsenlabyrinth der Luisenburg zu wiederholen, denn auch hier liegt ein historischer Fundpunkt vor. Stattdessen fand ich am 27.02.2017 im unmittelbaren Nahbereich des historischen Loosburg-Standortes im Naturschutzgebiet „Luisenburg“ bei Wunsiedel (TK 5937/4, ca. 735 m ü.N.N.) auf einer südwestexponierten senkrechten Felswand des „Ludwigsfelsens“ sowie auf benachbarten Holunderzweigen epiphytisch wachsende Moospflanzen, die ich als das in Bayern vom Aussterben bedrohte Felsen-Goldhaarmoos (*Orthotrichum rupestre*) bestimmte. Die Bestimmung wurde von Prof. Dr. E. Hertel bestätigt. Der Beleg liegt im Moos-Herbar der Universität Bayreuth. Alle anderen Angaben für das Fichtelgebirge sind historisch. Bestimmungsmerkmale des Felsen-Goldhaarmooses sind die stark behaarte Haube, starr und locker stehende langstielige Moospflänzchen, offenliegende Schließzellen der Kapsel und eine urnenförmige Kapsel mit aufrechtem, abstehendem Peristom (= Zahnkranz, der die Sporenkapsel umgibt). Das Felsen-Goldhaarmoos ist das einzige Goldhaarmoos, bei dem die Blattfläche zwei Zellschichten aufweisen kann, wie es bei Pflanzen der Luisenburg zutrifft.



Walter Hollering am Fundort (Foto: M. Gorny)



Felsen-Goldhaarmoos auf Holunder (Foto: W. Hollering)

Nach der Geologischen Karte von Bayern 1:25.000 Blatt Nr. 5937 Fichtelberg mit Erläuterungen, München 1958, besteht der anstehende Fels der Luisenburg überwiegend aus grobkörnigem Fichtelgebirges-Kerngranit G 3. Er stellt eine jüngere Intrusionsphase dar. Es handelt sich um eine unter dem Mantel des Randgranits erstarrte Fazies mit längerer Kristallisationszeit. Die größten Komponenten des Kerngranites sind die Kalifeldspäte. Sie erreichen Größen bis zu mehreren cm. Im Kerngranit der Luisenburg häufen sich die Biotite in Aggregaten. Mit ihnen sind dann die akzessorischen Mineralien angereichert (Erz, Apatit, Granat, Cordierit, Spinell). Nach H. Vollrath ergaben Analysen für die Luisenburg ca. das Doppelte des Durchschnittskalkgehaltes der Fichtelgebirgs-Granite, was den dortigen Artenreichtum erklären könnte.

Literatur:

Vollrath, H., Die Pflanzenwelt des Fichtelgebirges und benachbarter Landschaften in geobotanischer Schau; Berichte der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Bayreuth, Bd. IX, Bericht 1955/57, S. 17 u. 18

Nebel, M., Philippi, G.: Die Moose Baden-Württembergs, Band 2, S. 187, Stuttgart 2001.

Stumpfbblätteriges Torfmoos (*Sphagnum obtusum*, RL By 1) – ein dritter Wuchsort im Zeitelmoos bei Wunsiedel

Bei Kartierungsarbeiten zwecks Erwerb von weiteren Flächen im Naturschutzgebiet „Zeitelmoos“ bei Wunsiedel durch den LBV gelang mir am 29.03.2017 ein dritter Nachweis des vom Aussterben bedrohten Stumpfbblätterigen Torfmooses (*Sphagnum obtusum*) für das Zeitelmoos (TK 5937/2). Der erste Nachweis aus dem Jahre 2003, den ich 2017 ebenfalls bestätigen konnte, ist der sog. „Weißweiher“, der sich seit mehreren Jahren im Eigentum des LBV befindet. Ein weiterer Nachweis gelang Wolfgang Wurzel in der „Rosenbühlerloh“. Der neue Fundort ist ein kleiner verlandeter Moorteich auf der Ostseite des „Rondells“, einer von Süden rundlich in die offene Moorfläche der „Zeitelmooswiese“ ragenden Staatswaldfläche nordwestlich des „Hahnenstands“. Kennzeichen des Stumpfbblätterigen Torfmooses sind auffallend kräftige Seitenäste, stumpfe Stammlätter und äußerst kleine Blattporen, die nur bei starker Anfärbung im Mikroskop zu erkennen sind.

In diesem ökologisch wertvollen Moorgewässer konnte ich am 27.09.2017 auch erstmals das in Bayern stark gefährdete Knöterich-Laichkraut (*Potamogeton polygonifolius*; RL By 2) für das NSG „Zeitelmoos“ beobachten. Ende 2017 wurde dieses Moorgewässer mit hoher staatlicher Förderung durch den LBV mit dem Ziel der Moorrenaturierung angekauft.



Verlandeter Moorteich am „Rondell“ (Foto: M. Gorny)



Stumpfbblätteriges Torfmoos (Foto: W. Hollering)

Literatur:

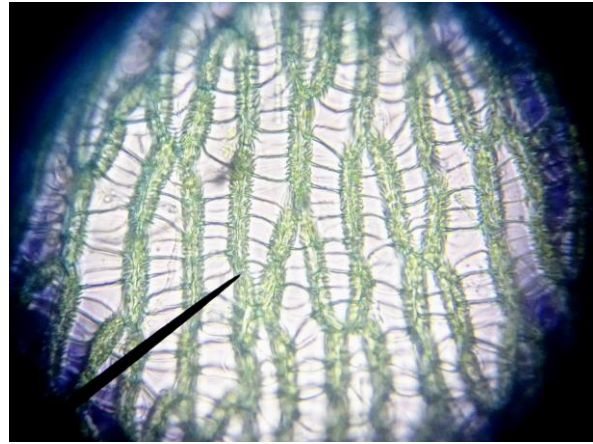
Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (2003): Umsetzungskonzept Moorrenaturierung Naturschutzgebiet Zeitelmoos; Auftragnehmer: Büro für Vegetation und Landschaftsökologie Dr. Alfred und Ingrid Wagner

Spektakuläre Erstnachweise von zwei Torfmoosarten aus der Sammelart Kamm-Torfmoos (*Sphagnum imbricatum* agg., RL By 1) im Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge

Von der Sammelart Kamm-Torfmoos (*Sphagnum imbricatum* agg.) gibt es in Russland nach ANATOLY I. MAKSIMOV (2007) vier Kleinarten. *Sphagnum austinii* und *Sphagnum affine* sind ozeanisch geprägt und kommen im Ostsee-Bereich, *Sphagnum imbricatum* im extrem kontinentalen Südost-Sibirien und *Sphagnum steerei* im arktischen Nordsibirien vor.

Der Nachweis von *Sphagnum affine* gelang am 10.08.2017 im Naturschutzgebiet „Moorgebiet Wunsiedler Weiher“ bei Selb (TK 5838/2) am Zufluss des Lausenbachs. Diese Art wurde in Bayern erst in letzter Zeit von der Sammelart unterschieden, und daher weist die Verbreitungskarte der Moose Bayerns bislang nur wenige Fundpunkte auf. Der erste Nachweis von *Sphagnum austinii* konnte am 03.10.2017 im Naturdenkmal „Übergangsmoor

Hirschloh“ (TK 5837/2) in einem ehemaligen Torfstich erbracht werden. Diese Art wurde in Bayern bislang noch nicht von der Sammelart unterschieden, so dass es dafür noch keine eigene Verbreitungskarte gibt. Nach dem äußeren Erscheinungsbild ist *Sphagnum austinii* sehr groß, mehr oder weniger braun und bultbildend, *Sphagnum affine* dagegen kleiner, mehr grünlich und teppichbildend.



Sphagnum affine, Pflanzen und Blattzellen; NSG „Moorgebiet Wunsiedler Weiher“ (Fotos: W. Hollering)



Sphagnum austinii, Pflanzen und Blattzellen; ND „Übergangsmoor Hirschloh“ (Fotos: W. Hollering)

Literatur:

MAKSIMOV, A. I.: SPHAGNUM IMBRICATUM COMPLEX (SPHAGNACEAE, BRYOPHYTA) IN RUSSIA, *Arctoa* (2007) **16**: 25-34.

Das Große Torfmoos (*Sphagnum majus*, RL By 2) – Erstfund im Zeitelmoos

Das in Bayern stark gefährdete Große Torfmoos (*Sphagnum majus*) konnte von mir am 10.11.2017 im Naturschutzgebiet „Zeitelmoos“ bei Wunsiedel (TK 5937/2) in der Übergangsmoorartigen Verlandungszone des sog. „Zeitelmoosweiher“ nachgewiesen werden. Für das Fichtelgebirge existiert bisher nur eine aktuelle Fundortangabe (TK 5937/3; Hochmoor, Übergangsmoor, leg. Kolb 25.11.2015, det. Brackel von, Meinunger) im Naturraum Hohes Fichtelgebirge. Kennzeichen des Großen Torfmooses sind die stattliche Größe, die orange bis bräunliche Färbung, die schmalen, leicht sicheligen Astblätter, die stumpfen Stammblätter und die mittelgroßen Blattporen. Der Fundort ist sehr nass, von kaum bis fast vollständig von Moorwasser überstaut. Begleitarten sind Schnabel-Segge (*Carex rostrata*) und vereinzelt Kleiner Wasserschlauch (*Utricularia minor*). Von den Moosen sind es mit fast der gleichen orangebraunen Färbung das Geöhrte Torfmoos (*Sphagnum*

auriculatum) und *Sphagnum brevifolium*. Letzteres wird von vielen Autoren als Variante des Trügerischen Torfmooses (*Sphagnum fallax*) angesehen, von anderen als eigene Art sehr nasser Standorte abgegrenzt. Im vorliegenden Fall ist es durch die orangebraune Färbung, den Standort, die strenge fünfzeilige Astbeblätterung, die stattliche Größe und die rosafarbenen Astansätze bereits im Gelände sicher als *Sphagnum brevifolium* anzusprechen.



Verlandungszone des „Zeitelmoosweihers“ (Foto: M. Gorny)



Großes Torfmoos (Foto: W. Hollering)

Kreisblättriges Birnmoos (*Bryum cyclophyllum*, RL By 1)

Das in Bayern vom Aussterben bedrohte Kreisblättrige Birnmoos (*Bryum cyclophyllum*) ist eine Pioniermoosart, d. h. es besiedelt offenen Torf oder wächst auf Resten abgestorbener Pflanzen in Sümpfen. So hat es Werner Gebhardt bereits 2016 in der Röslau-Aue bei Schirnding (LB „Mühlwiese“, TK 5939/2) an der Basis von Schlankseggen-Bulten gefunden. Dieser Fund wurde von L. Meinunger bestätigt. Mir gelang am 10.08.2017 ein weiterer Nachweis im Naturschutzgebiet „Moorgebiet Wunsiedler Weiher“ bei Selb (TK 5838/2) auf Niedermoortorf. Der Standort liegt direkt am Weiherufer an einer Stelle, die von Wildschweinen umgewühlt wurde. Die Torfbrocken werden durch den Wellenschlag regelmäßig mit Wasser benetzt. In Bayern kommt die Art nur vereinzelt in den nordöstlichen Landesteilen vor.



LB „Mühlwiese“, Schlankseggen-Ried (Foto: M. Fichtner)



Kreisblättriges Birnmoos bei Selb (Foto: W. Hollering)

Fotos W. Hollering, M. Gorny, M. Fichtner ©

Pflanzenraritäten und neophytische Pflanzenarten

Kriechender Sellerie (*Helosciadium repens*, RL By 2)

Werner Gebhardt entdeckte 2016 unterhalb einer Wassergewinnungsanlage westlich von Hohenberg a. d. Eger (TK 5939/1) in einem schmalen Überlaufgraben des Hochbehälters ein kleines Vorkommen des in Bayern stark gefährdeten Kriechenden Selleries (*Helosciadium repens*). Der Boden und das Quellwasser sind wegen des dort im Untergrund verlaufenden Marmorzuges kalkhaltig. Das Grabenwasser fließt über mehrere Teiche in den Menzlohbach, der in Schirnding in die Röslau mündet. Der Doldenblütler ist nach Anhang IV der FFH-Richtlinie streng geschützt und in Deutschland vom Aussterben bedroht (RL D 1).

Am 13.08.2017 wurde der Fundort des Kriechenden Selleries von Walter Hollering und Martina Gorny erstmals aufgesucht. Das unscheinbare Vorkommen in Hohenberg a. d. Eger liegt weit außerhalb des bayerischen Verbreitungsschwerpunktes dieser Art an der Donau und südlich davon in den Flusstälern des Alpenvorlandes. Wie der Kriechende Sellerie an diesen ungewöhnlichen Fundort gelangt ist, bleibt rätselhaft.



Kriechender Sellerie auf lückiger Grabensohle



Blattform (Fotos: M. Gorny)

Kleiner Vogelfuß oder Mäusewicke (*Ornithopus perpusillus*, RL By 2)

Werner Gebhardt und Gerhard Bergner (Höhere Naturschutzbehörde, Regierung von Oberfranken) fanden bei einer Biotopbesichtigung am 01.07.2017 in der Tongrube Seedorf (TK 5939/1) erstmals den in Bayern stark gefährdeten Kleinen Vogelfuß (*Ornithopus perpusillus*), einen kalkmeidenden Schmetterlingsblütler mit Verbreitungsschwerpunkt in bodensauren Sandgebieten mit subatlantisch getöntem Klima auf feinerde- und humusarmen Sand- und Steingrusböden wie magere Sandäcker, Brachen, Dünen, Sand-Kiefernwälder.



Pflanzen des Kleinen Vogelfußes in Seedorf (Fotos: G. Bergner)

Gewöhnliche Strandsimse (*Bolboschoenus maritimus*)

Walter Hollering erkannte am 15.06.2017 im ehemaligen Marmorsteinbruch beim Wunsiedler Ortsteil Sinatengrün (TK 5938/1) auf dem zeitweilig ausgetrockneten Grund des Steinbruchgewässers einen größeren Bestand der Gewöhnlichen Strandsimse.

Die Gewöhnliche Strandsimse ist eine Küstenpflanze und kommt in Deutschland selten an natürlichen sumpfigen Salzstellen des Binnenlandes vor. Man spricht von Salzpflanzen (Halophyten), wenn diese an höhere wasserlösliche Salzgehalte im Boden angepasst sind.

Werner Gebhardt hat bereits 2013 im Uferbereich eines Fischteichs bei Marktleuthen (TK 5837/4) einige Pflanzen dieser „salzliebenden“ Sauergrasart beobachtet. Bei diesem Vorkommen ist es allerdings unsicher, ob es angepflanzt wurde oder eine natürliche Ursache wie z. B. den Eintrag von Samen durch Wasservögel hat. Im Sinatengrüner Marmorsteinbruch dagegen zeichnet sich der Standort dieses „Halophyten“ durch sommerliches Austrocknen des Flachgewässers aus, was zu einer Anreicherung von Mineralsalzen im Boden geführt hat. Wasservögel können den Samen verbreitet haben, und dieser hat hier passende Wuchsbedingungen vorgefunden.



Wuchsort der Gewöhnlichen Strandsimse (Foto: M. Gorny), Blütenstand (Foto: W. Hollering), Fruchtstand (Foto: M. Gorny)

Haar-Pfriemengras (*Stipa capillata*)

Ebenfalls im Sinatengrüner Marmorsteinbruch (TK 5938/1) wurden von Walter Hollering am 20.07.2017 auf humusarmem Marmorfelsen mehre Horste des Haar-Pfriemengrases entdeckt. Das neophytische Vorkommen auf kleinflächigen Trockenstandorten wurde bisher übersehen und ist im Hinblick auf die natürliche Verbreitung dieser Art in kontinentalen Trockengebieten Deutschlands rätselhaft. Sie könnte eingeschleppt oder angesalbt worden sein. Das Gras ist übrigens auch im Gartenfachhandel erhältlich.



Wuchsorte und Vorkommen des Haar-Pfriemengrases im Marmorsteinbruch Sinatengrün (Fotos: W. Hollering)

Fotos M. Gorny, G. Bergner, W. Hollering ©

Bemerkenswerte Pilzfunde

Halbkugeliger Borstling (*Humaria hemisphaerica*)

Der Durchmesser des Fruchtkörpers beträgt 10 - 30 mm. Er kommt von Juli bis Oktober auf feuchtem bis nassem Holz an schattigen Stellen vor. Gefunden habe ich die Art bei Schwarzenhammer im Jahre 2005.



Fotos: M. Gorny, A. Landgraf

Eingesenkter Sandborstling (*Sepultaria sumneriana*)

Der Fruchtkörper hat eine Größe von 20 -70 mm und ist blasenförmig in der Erde eingesenkt, später an der Oberfläche sternförmig aufreißend. Diese seltene Art kommt von April bis Mai vor. Gefunden wurde sie von mir an einem grasigen Waldrand in Hanglage.



Fotos: A. Landgraf

Orangeroter Schildborstling (*Scutellina umbrarum*)

Diese Art wächst auf nasser Erde bzw. Holz, einzeln bis rasig. Sie ist mit 1 mm langen Außenhaaren dicht besetzt. Gefunden habe ich die Art bei Sophienreuth.



Fotos: A. Landgraf

Ausgebreiteter Becherling (*Peziza repanda*)

Der Durchmesser des essbaren, ungestielten Fruchtkörpers beträgt maximal 12 cm. Gefunden wurde diese Art von mir am Gr. Hengstberg auf moosüberzogenem, morschem, liegendem Buchenstamm am 08.09.2006.



Foto: A. Landgraf

Kerguelensischer Schildborstling "(*Scutellina kerguelensis*)"

Die Fruchtkörper erscheinen von August bis November auf nasser Erde und morschem, nassem Holz. Gefunden wurde diese Art von mir in einem Quellbächlein auf z.T. unter Wasser liegenden Fichtenzapfen bei Schönwald im Jahre 2006.



Foto: A. Landgraf

Rotleuchtender Kissenbecherling (*Pulvinula constellatio*)

Der kreisel- bis kissenförmige Fruchtkörper hat eine Größe von 1- 10(12) mm und wächst auf nackten, sandigen Waldwegen, z. T. auch zwischen niedrigen Moosen. Gefunden habe ich die Art bei Brunn (Schönwald) im Jahre 2004.



Fotos: A. Landgraf

Topf-Teuerling (*Cyantus olla*)

Die Höhe u. der Durchmesser der Fruchtkörper betragen 10 -15 mm. Der Inhalt des " Topfes " besteht aus bis zu 10 linsenförmigen, 2 - 2,5 mm großen Sporenbehältern, die mit einem Myzelstrang (Nabelschnur ?) im Boden der" Schüssel " angewachsen sind.

Die Art war früher häufiger und an Feldrändern zu finden. Durch größeren Düngemittel- und Pestizideinsatz ist der Topf-Teuerling heute fast nicht mehr zu finden. Ich konnte bisher nur ein Exemplar in Schönwald zwischen Betonplatten finden. Er ist selten geworden!

Der Topf-Teuerling wird im Volksmund (s. Arzberger Wörterboichl) als " Hungeschüssel " bezeichnet, weil man an Hand des Schüsselinhaltes auf gute Zeiten bzw. auf eine Hungersnot schloss.



Foto: A. Landgraf

Fotos: A. Landgraf, M. Gorny ©

LBV KREISGRUPPE WUNSIEDEL

Gudrun Frohmader-Heubeck,
NPF und LBV KG Wunsiedel



was?

in Kooperation mit dem Naturpark Fichtelgebirge



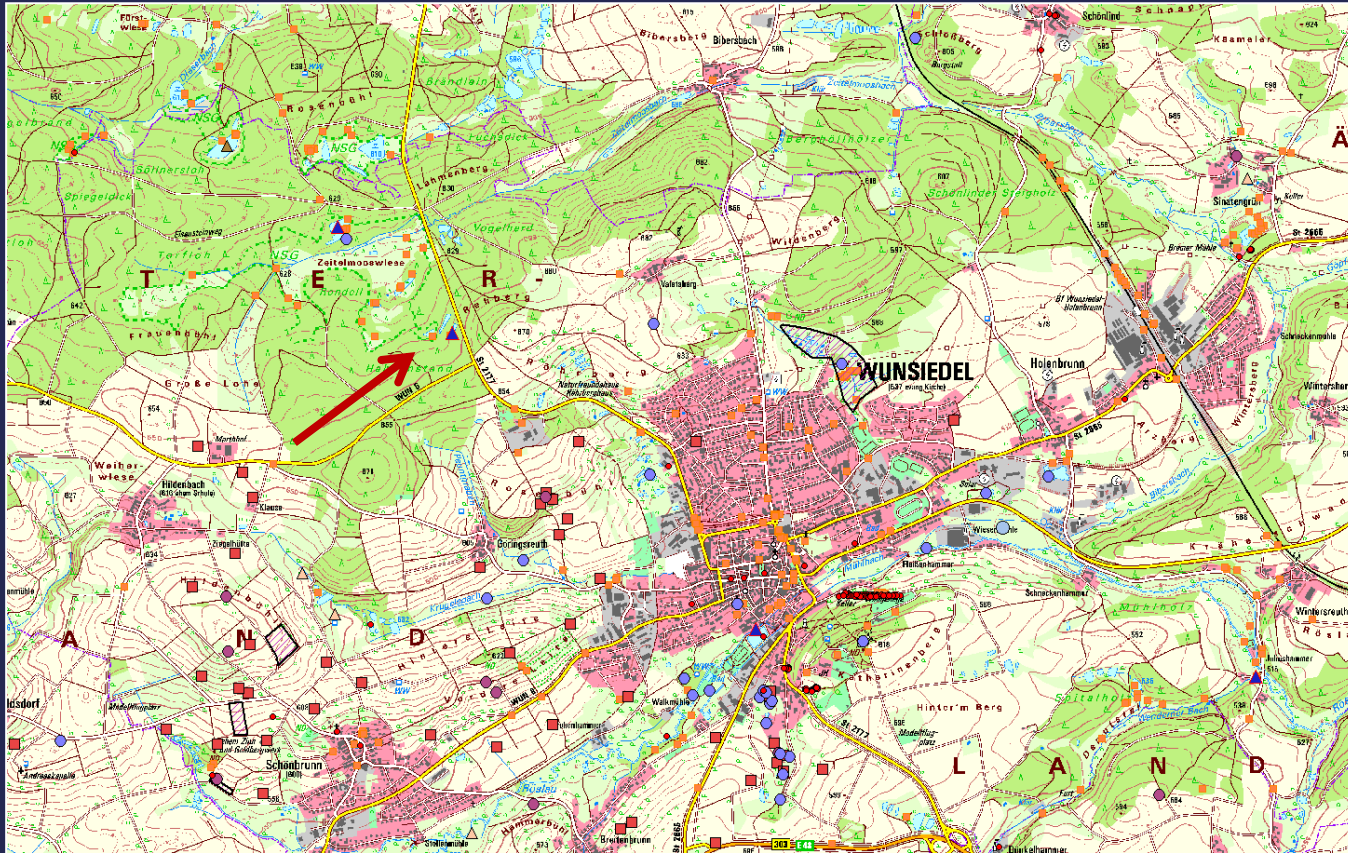
**Beitrag Ökologische Neuigkeiten 2017 –
Dammsanierung am Weißweiher im Zeitelmoos**

LBV KREISGRUPPE WUNSIEDEL

Gudrun Frohmader-Heubeck,
NPF und LBV KG Wunsiedel



wo?



in Kooperation mit dem Naturpark Fichtelgebirge



Beitrag Ökologische Neuigkeiten 2017 –
Dammsanierung am Weißweiher im Zeitelmooß

LBV KREISGRUPPE WUNSIEDEL

Gudrun Frohmader-Heubeck,
NPF und LBV KG Wunsiedel



wo
genau?

in Kooperation mit dem Naturpark Fichtelgebirge



Beitrag Ökologische Neuigkeiten 2017 –
Dammsanierung am Weißweiher im Zeitelmoos

LBV KREISGRUPPE WUNSIEDEL

Gudrun Frohmader-Heubeck,
NPF und LBV KG Wunsiedel



warum?

Der Weißweiher in
der Flur von
Hildenbach ist ... ha
groß, er gehört zum
FFH-Gebiet
Zeitelmoss

in Kooperation mit dem Naturpark Fichtelgebirge



Beitrag Ökologische Neuigkeiten 2017 –
Dammsanierung am Weißweiher im Zeitelmoss

LBV KREISGRUPPE WUNSIEDEL

Gudrun Frohmader-Heubeck,
NPF und LBV KG Wunsiedel

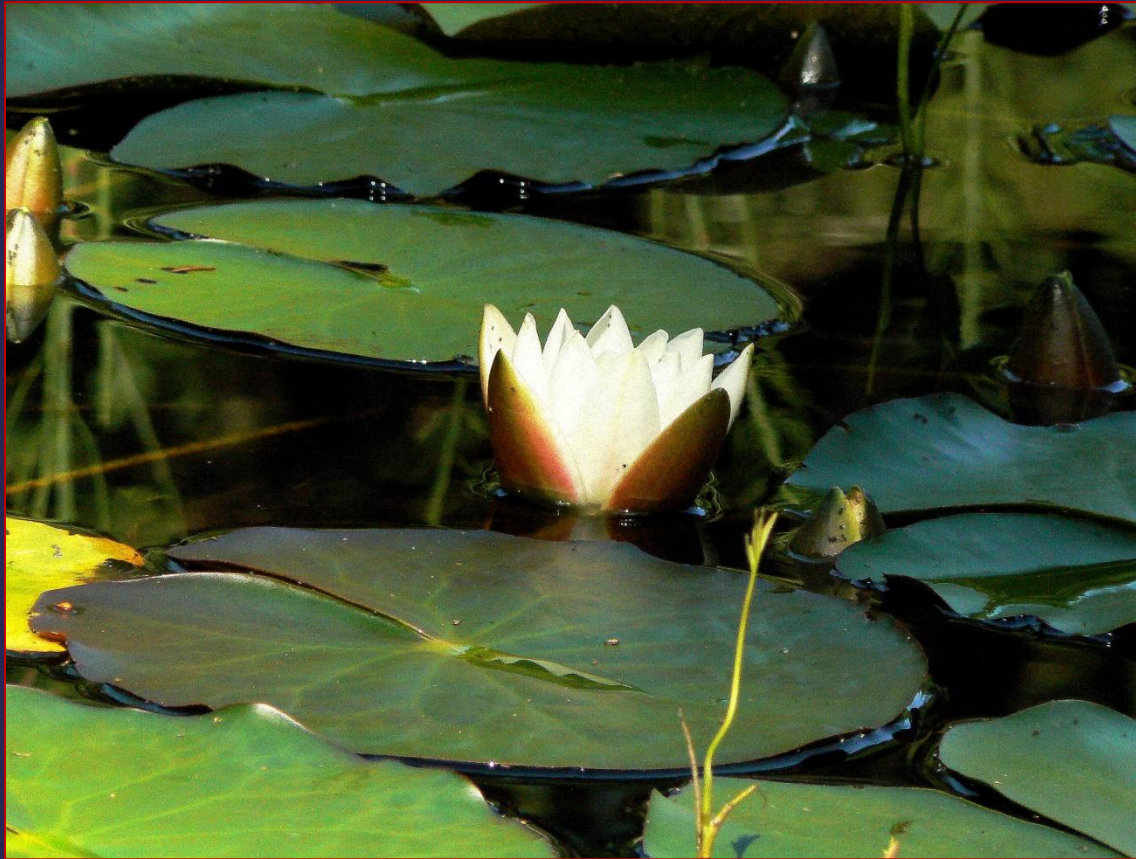


für wen?

in Kooperation mit dem Naturpark Fichtelgebirge



**Beitrag Ökologische Neuigkeiten 2017 –
Dammsanierung am Weißweiher im Zeitelmoos**



für wen
noch ?

in Kooperation mit dem Naturpark Fichtelgebirge



**Beitrag Ökologische Neuigkeiten 2017 –
Dammsanierung am Weißweiher im Zeitelmoos**

LBV KREISGRUPPE WUNSIEDEL

Gudrun Frohmader-Heubeck,
NPF und LBV KG Wunsiedel



mit wem?

Ankauf über KLIP-
Mittel der HNB mit
hoher Förderung

in Kooperation mit dem Naturpark Fichtelgebirge



**Beitrag Ökologische Neuigkeiten 2017 –
Dammsanierung am Weißweiher im Zeitelmoos**